

ZFSL 128, 2018/1, 88–93

Zuzana Hildenbrand / Alicja Kacprzak / Jean-François Sablayrolles (Hgg.)  
**Emprunts néologiques et équivalents autochtones en français, en polonais  
 et en tchèque**

Limoges: Lambert-Lucas, 2016, 280 S.

Der im Rahmen des Projektes *EmpNéo* (*Emprunts néologiques*) entstandene Sammelband befasst sich mit Neologismen in Form von Entlehnungen und benachbarten Formen wie Lehnübersetzungen sowie der Bildung von Äquivalenten im Französischen, Polnischen und Tschechischen. In dem Verbund *EmpNéo* kooperieren verschiedene WissenschaftlerInnen, die zu Neologismen im Französischen, Griechischen, Polnischen und Tschechischen forschen, wobei das Griechische in dem vorliegenden Band nicht behandelt wird. Der Sammelband ist das Ergebnis mehrerer Arbeitstreffen der französischen, polnischen und tschechischen Projektmitglieder (September 2013 in Krakau, Juni 2015 im Rahmen des Kolloquiums „La fabrique des mots“ in Cerisy, September 2015 in Krakau), die unter anderem im Rahmen eines PICS (*projet international de coopération scientifique*) finanziell unterstützt wurden. Die Geschichte des Projektes, zentrale Zielsetzungen, methodische Prinzipien sowie eine Auflistung der einzelnen Mitglieder sind Inhalt der Einleitung. Ziel des Projektes ist es, die Reaktionen von SprecherInnen auf Entlehnungen wie Anglizismen zu untersuchen, d. h. ob diese sich offen dafür zeigen oder versuchen, sie zu vermeiden und autochthone Neologismen bilden (S. 11). Hierzu werden aktuelle Entlehnungen, die in einer der untersuchten Sprachen gefunden werden, systematisch in einem Fragebogen (S. 19) erfasst, in dem zwischen „emprunts“ und „équivalents“ differenziert wird und Angaben über Treffer in Wörterbüchern (online und traditionell), den Kontext, die Verbreitung im Internet und in Pressearchiven, Derivate sowie phonologische, graphische und morphologische Adaption gemacht werden. Ein Punkt, der in Zukunft verstärkt untersucht werden soll, der aber auch im vorliegenden Sammelband an mehreren Stellen thematisiert wird, ist die Assimilation und morphologische Integration von fremdsprachlichen Ausdrücken in die Zielsprache (S. 12). Quantitative Analysen über Google mit Beschränkung auf Seiten in der jeweiligen Zielsprache und in Zeitungstexten sollen Aufschluss über die Verbreitung des jeweils untersuchten Phänomens geben (S. 14). Neben den sprachsysteminternen lexikalischen, durch Sprachkontakt bedingten, Veränderungen sind auch die gesellschaftlichen Veränderungen, von denen erstere zeugen, für die Projektgruppe von Interesse (S. 12).

Während die ersten beiden Kapitel des vorliegenden Bandes theoretische terminologische Arbeit leisten, in diesem Zuge Entlehnung („emprunt“) definieren und von benachbarten Phänomenen wie Äquivalenten und „faux emprunts“ abgrenzen, nehmen die darauf folgenden fünf Fallstudien unterschiedliche Bereiche des alltäglichen Lebens in den Blick, in denen durch die Verwendung von Neologismen in Form von Entlehnungen oder autochthonen Formen Innovationen im gesellschaftlichen Bereich versprachlicht werden. Die Untersuchung der unterschiedlichen Felder (Arbeitswelt, Kriminalität und Risikofreude, Twitter, Ernährung) erfolgt jeweils vergleichend in zwei Sprachen (3× französisch-polnisch, 1× französisch-tschechisch, 1× tschechisch-polnisch).

Im ersten Kapitel mit dem Titel „Emprunts et influences d'autres langues“ (S. 23–35) nimmt Jean-François Sablayrolles eine grundlegende terminologische Klärung für „emprunts“ vor. In der Entlehnungsforschung, so der Autor, sind ein weites und ein enges Verständnis von Entlehnung

anzutreffen. Der Vf. distanziert sich von dem weiten Begriffsverständnis, demzufolge alle Einflüsse einer Sprache auf eine andere zur Entlehnung zu rechnen sind, und plädiert dafür, präzise zwischen „emprunts“ und anderen Phänomenen wie „calques“ und „traductions“ zu differenzieren (S. 23 f.). Die einzelnen durch Sprachkontakt bedingten Phänomene, die nicht zur Entlehnung zu rechnen sind, behandelt der Vf. im Unterkapitel „1. Exclusion de l'ensemble des emprunts“. Dabei handelt es sich zum einen um Scheinentlehnungen oder Allogenismen, die sich dadurch auszeichnen, dass Neologismen aus dem morphologischen Material einer anderen Sprache gebildet werden (1.1), ohne dass die so gebildete Lexie in der Ausgangssprache als Modell fungiert. Zum anderen listet Sablayrolles mehrere Fälle auf, in denen Äquivalente in der Zielsprache gefunden werden: die Übersetzung einer einfachen Lexie („traduction“, 1.2), wie bspw. *mouse* – *souris*, die Übersetzung mehrerer Elemente einer komplexen Lexie, was der Vf. als *calque morphologique* (1.3) bezeichnet (dt. *calque* – Lehnübersetzung), wie bspw. *sky scraper* – *gratte-ciel*, sowie ein Phänomen, das Sablayrolles als „*trou comblé*“ bezeichnet (1.4). Als Beispiele für diesen Neologismustyp, der in der deutschen Tradition nach Werner Betz als „Lehnschöpfung“ und von Winter-Froemel (2009)<sup>1</sup> als „*création lexicale*“ bezeichnet wird, werden *hameçonnage* für *phishing* sowie *lanceur d'alerte* für *whistle blower* genannt. Außerdem schließt der Autor semantische Weiterentwicklungen entlehnter Ausdrücke (1.5) von den „emprunts“ aus, wie beispielsweise die Bedeutung ‚auf jemanden abfahren‘ bei dem aus dem Englischen entlehnten Verb *flasher* im Französischen, sowie Derivate entlehnter Formen (1.6), die deutlich von der entlehnten Form abweichen, wie beispielsweise den französischen Neologismus *basketteur*, der eine Derivation von *basket* darstellt, einer Kürzung der entlehnten Form *basketball*.

Für die Analyse der durch Sprachkontakt bedingten Neologismen legt Sablayrolles das dreidimensionale von Koch (2000)<sup>2</sup> und Gévaudan/Koch (2010)<sup>3</sup> dargelegte Analyseschema mit einer formalen, einer semantischen und einer stratischen Analyseebene zugrunde (S. 30–32). So werden sowohl der Sprachkontakt im Rahmen einer *matrice externe* mit der stratischen Ebene als auch die internen Wandelphänomene innerhalb einer Sprache auf formaler und semantischer Ebene in den Blick genommen. Bei allen unter 1. aufgelisteten Beispielen ist neben der stratischen Ebene mindestens eine der beiden sprachinternen Ebenen vom Wandel betroffen, sei es die formale Ebene durch Suffigierung (z. B. *basketteur*) oder Komposition (*gratte-ciel*) oder die semantische Ebene durch metaphorische Verwendungsweise (z. B. *souris*).

Im Schlussteil legt Sablayrolles eine Systematisierung für die unterschiedlichen durch Sprachkontakt bedingten Neologismustypen vor. Den „*point crucial*“ stellt für ihn in diesem Zusammenhang die Frage dar, ob die tatsächlich oder angeblich entlehnte Lexie in der Herkunftssprache existiert (S. 33). So entstehe jede Entlehnung unter dem Einfluss einer anderen Sprache, was aber im Umkehrschluss nicht bedeute, dass jegliche Form der Beeinflussung durch eine andere Sprache sich auch in Entlehnungen niederschläge, wie es bei den unter 1.1–1.6 dargestellten Phänomenen der Fall ist. Diese zeigten, wie Sprachen mit ihren eigenen Mitteln „*face à ce qui peut être senti comme des intrusions ou des menaces sur l'identité*“ reagierten (ebd.). So differenziert Sablayrolles in Bezug auf durch Sprachkontakt bedingte Neologismen zwischen Entlehnungen, Äquivalenten (Übersetzungen, Lehnübersetzungen, Lehnschöpfungen) und „*non emprunts et non équivalents*“ (S. 35; Allogenismen, hybride Formen, unabhängige Derivate, Rückgriff auf ein Hyperonym als Alternative zu einer Entlehnung), wobei nur die ersten beiden Gruppen für die im Rahmen von *EmpNéo* durchgeführten Untersuchungen von Interesse sind.

Im zweiten Kapitel „La classification des faux emprunts: une question de point de vue“ (S. 37–58) befasst sich John Humbley mit den Scheinentlehnungen oder Allogenismen. Im Gegensatz zu Furiassi (2010)<sup>4</sup> plädiert er dafür, diese Phänomene nicht aus rein synchronischer Perspektive zu betrachten, da unter diachronischer Perspektive einige der Formen, die üblicherweise als Allogenismen beschrieben werden, als Entlehnungen zu betrachten seien, die im Laufe der Zeit weiter modifiziert wurden. Einen typischen Fall von Allogenismen stellen Humbley zufolge Scheinentlehnungen im Bereich neoklassischer Bildungen dar. Neben Formen, die mit Morphemem der klassischen europäischen Sprachen Latein und Griechisch (z. B. *chronologie*) gebildet werden sowie Pseudo-Gallizismen, wie beispielsweise *Blamage* im Deutschen, betrachtet der Autor in diesem Zusammenhang japanische Neologismen, die auf Elemente des Chinesischen zurückgehen (S. 45–49). Für Allogenismen erkennt Humbley zwei unterschiedliche Funktionen (S. 52): Zum einen entspringt ihre Bildung dem Bedürfnis, etwas zu benennen, was sich insbesondere bei der Erfindung von Markennamen zeige (S. 50 f.). Zum anderen verweist er auf die Nutzung von Allogenismen im Rahmen eines *détournement*: So können sowohl gelehrte Formen wie beispielsweise *cacophonie* als auch Anglizismen wie *kidnapper* als Ausgangspunkt für *détournements* wie *cacolumie* oder *dognapper* dienen (S. 53). In diesem Zusammenhang verweist Humbley auch auf die Nähe von Allogenismen und hybriden Formen, die mehrere Elemente enthalten, von denen nicht alle entlehnt sind. So sei bei Formen wie *diesel bashing*, was auf das verbreitete Muster ‚Eigennamen + *bashing*‘ zurückgeht, nicht zu entscheiden, ob es sich um einen Allogenismus oder eine hybride Form handle, da *diesel* sowohl im Englischen als auch im Französischen existiert (S. 56 f.).

In den fünf Fallstudien, die auf den Theorieteil folgen, werden aktuelle Entlehnungen, deren Derivate sowie die Bildung von Äquivalenten in jeweils zwei unterschiedlichen Sprachen miteinander verglichen. So untersuchen die AutorInnen in den Kapiteln 3, 4, 6 und 7 mit einer onomasio-logischen Herangehensweise Neologismen in unterschiedlichen Bereichen: Ausgangspunkte sind in Kapitel 3 der Bereich der Arbeitswelt, in Kapitel 4 verschiedene kriminelle, exzessive und risikofreudige Verhaltensweisen sowie Ernährungsgewohnheiten und Speisen in den Kapiteln 6 und 7. In Kapitel 5 hingegen findet sich ein anderer Ansatz: Hier werden die Entlehnung eines einzelnen Lexems („Twitter“) sowie dessen Derivate und Äquivalente untersucht. In allen fünf Fallstudien-Kapiteln zeigt sich eine ähnliche, für das Projekt *EmpNéo* typische Herangehensweise. In einem ersten Schritt werden neue Entlehnungen und Äquivalente gesucht, deren Verbreitung in einem zweiten Schritt systematisch anhand der Treffer in Zeitungen und Zeitschriften, bei Google und in den Lemmata traditioneller Wörterbücher sowie der Einträge in den jeweiligen Sprachen in Wikipedia oder Wiktionnaire/Wikisłownik/Wikislovník untersucht wird.

Anna Bobińska, Christine Jacquet-Pfau und Alicja Kacprzak vergleichen in Kapitel 3, „L'évolution du monde professionnel à travers les emprunts en français et en polonais“ (S. 61–87), Entlehnungen im Gebiet der Arbeitswelt im Französischen und Polnischen, so zum Beispiel neue Arten der Rekrutierung von Mitarbeitern mit Formen wie *job dating* oder die Vermittlung kleiner Jobs (*jobbing*), das *job-sharing* sowie die Übernahme mehrerer Jobs (*slashing*) (S. 62–64). Des Weiteren findet sich im Bereich der Arbeitsorganisation eine Reihe von Entlehnungen, z. B. *slow work*, *colunching*, *coworking*, *job sharing* (S. 65–70) sowie bei den mit Arbeit verknüpften Leiden (*workaholism*, *burn-out*, S. 70–77). Die Autorinnen verweisen neben den echten Entlehnungen auch auf französische bzw. polnische Äquivalente in Form von Übersetzungen oder Lehnübersetzungen (z. B. *travail coopératif* für *coworking* oder *prahocolizm* für *workaholism*) sowie auf Scheinentlehnun-

gen (z. B. *job truck*, das nach dem Modell von *food truck* gebildet wird). Als zentrales Ergebnis der vergleichenden Untersuchung halten die Autorinnen fest, dass im Polnischen deutlich weniger Entlehnungen zu finden sind als im Französischen, woraus sie folgern, dass in der polnischen Arbeitswelt viele der für Frankreich zu konstatierenden Einflüsse vor allem aus dem US-amerikanischen Bereich (noch) nicht angekommen sind (S. 77 f.).

Auch in Kapitel 4, „*Emprunts sociétaux: conduites ,délictueuses, excessives ou à risques‘ en français et en polonais*“ (S. 89–156), werden Entlehnungen im Französischen und im Polnischen miteinander verglichen. Die Autoren Andrzej Napieralski und Jean-François Sablayrolles untersuchen hierzu Verhaltensweisen, die als kriminell (z. B. *phishing*, *swating*) oder exzessiv (z. B. *oversharing* von Kommentaren und Bildern bei Facebook, *binge-viewing* von Serien, *binge-drinking*) zu beschreiben sind und in engem Zusammenhang mit Social Media stehen. In beiden Sprachen zeigt sich eine Vielzahl von Anglizismen. Für das Französische konstatieren die Autoren eine größere Zahl von Äquivalenten, doch zeigt sich hier – wie auch im Polnischen – nur eine geringe Verbreitung dieser Formen. Das Polnische wird insgesamt als offener für Entlehnungen beschrieben (S. 155). Neben phonetischer Adaption (z. B. *fejk* für *fake*, S. 116) zeigen sich viele Fälle morphologischer Integration der entlehnten Lexien, was die Autoren auf den schwächer ausgeprägten Sprachpurismus in Polen zurückführen (S. 93). Die schwache Verbreitung von Äquivalenten in beiden Sprachen bringen die Autoren mit dem Englischen als weltweiter Vehikularsprache („*globish*“, S. 155) in Verbindung. Des Weiteren verweisen sie darauf, dass für negative Praktiken typischerweise keine Äquivalente verwendet werden, da die Entlehnung markiere, dass diese von außen kommen und sie eine Ansteckung darstellen (S. 155 f.). Für positive Verhaltensweisen hingegen würden eher Äquivalente gefunden, wie zum Beispiel die erfolgreiche Verbreitung von *lanceur d’alerte* für *whistleblower* zeige (ebd.).

Andrzej Napieralski und Julie Viaux zeigen in Kapitel 5, „*Réseaux sociaux: étude de la famille morphologique de Twitter en français et polonais*“ (S. 157–173), ausführlich anhand des Lexems *Twitter*, wie Entlehnungen mit phonetischen Adaptionen, Komposition und Derivation in die Zielsprachen Französisch und Polnisch integriert werden und auch hier neue Wortfamilien entstehen. Die AutorInnen heben hervor, dass sich im Polnischen sowohl im morphologischen Bereich (S. 161–163) als auch im phonetischen Bereich (S. 165) stärkere Adaptionen zeigen als im Französischen. Diese Argumentation wird mit den Entlehnungen *fejk* (von *fake*) und *lajkować* (von *to like*) gestützt. Die morphologischen Adaptionen der Wortfamilie *Twitter* im Französischen und Polnischen werden in Form unterschiedlicher substantivischer und verbaler Derivate sowie der Komposita mit *live-* für das Französische und das Polnische aufgezeigt. In diesem Zusammenhang wird betont, dass Suffigierung in beiden Sprachen gut funktioniert, wohingegen Präfigierung in erster Linie im Polnischen zu finden ist und Komposition, abgesehen von Komposita mit *live-*, nicht zu finden ist (S. 164 f.). Während sich sowohl im Französischen als auch im Polnischen Schwankungen im Bereich der Orthographie zeigen, die sich auf die Wiedergabe von [i] und <tt> beziehen, konstatieren die AutorInnen für das Französische keine phonetische Adaption. Für das Polnische hingegen wird eine stärkere Tendenz zur phonetischen Adaption konstatiert, die jedoch nicht mit Formen von *Twitter* belegt wird. In diesem Zusammenhang führen die Autorinnen für die Wortfamilie ‚*Twitter*‘ lediglich die Formen *tlit* und *tlitować* an, die sie als autochthon beschreiben (S. 165). In Bezug auf die orthographische und phonetische Adaption wäre eine präzisere Differenzierung der Ebenen wünschenswert. Aus den zitierten Beispielen wird nicht ersichtlich, weshalb die pho-

netische Adaption im Polnischen stärker ist als im Französischen, da die jeweiligen Formen nicht phonetisch transkribiert werden und so in erster Linie die orthographischen Adaptionen ins Auge springen (z. B. *tlitować, fejk*).

In Bezug auf Äquivalente verweisen die AutorInnen darauf, dass sowohl für das Französische (*gazouiller, gazouillis*) als auch für das Polnische (*ćwierkać* – ‚piepen‘, *świergotać* – ‚zwitzern‘) Äquivalente vorliegen, die gleichzeitig als Übersetzungen des englischen *tweet* bzw. *twitter* und als semantische Neologismen aufgefasst werden können, da sie – wie auch im Englischen – sowohl ‚zwitzern‘ bedeuten als auch ‚kommentieren auf Twitter‘ (S. 166 f.). Insgesamt wird aber festgehalten, dass Neologismen der sozialen Netzwerke selten durch autochthone Äquivalente ersetzt werden, insbesondere wenn es sich um einen Markennamen handelt wie bei Twitter, was mit dem universellen Charakter der sozialen Netzwerke zusammenhängt (ebd.).

In Kapitel 6, „Les pratiques alimentaires, un domaine très ouvert aux emprunts. Analyse en français et en tchèque“ (S. 175–225), untersuchen Zuzana Hildenbrand und Christine Jacquet-Pfau Neologismen im Französischen und im Tschechischen im Bereich der Ernährungsgewohnheiten. In diesem Zusammenhang beschreiben sie Entlehnungen im Umfeld von Fast-Food-Restaurants und daraus entstandene Bildungen wie *slow food*, Ernährungsarten wie vegetarisch und vegan sowie neue Mahlzeiten, die mit *lexical blends* wie *slunch* (*supper* + *lunch*) bzw. *drunch* (*dinner* + *lunch*) bezeichnet werden. Für die untersuchten Bereiche konnte eine hohe lexikalische Kreativität konstatiert werden (S. 223), die sich in einigen Fällen in einer Vielzahl von Äquivalenten niederschlägt, z. B. frz. *restauration rapide, consommation rapide, consommation nomade* und *restauration-minute* für *fast-food* (S. 179).

Anna Bochnakowa und Zuzana Hildenbrand vergleichen in Kapitel 7, „Des néologismes culinaires récents en polonais et en tchèque“ (S. 227–266), kulinarische Neologismen im Polnischen und im Tschechischen miteinander. Die Fallstudie, die als Ausgangspunkt für eine stärker fokussierte Studie im Rahmen des Projektes *EmpNéo* dienen soll, untersucht Neologismen, mit denen Gerichte der fern- und nahöstlichen, nordafrikanischen und lateinamerikanischen Küche bezeichnet werden. In diesem Zuge wurde die Adaption an das jeweilige morphologische System analysiert, des Weiteren, ob eine graphische Assimilation und/oder eine erläuternde Apposition vorliegt. Für den Großteil der untersuchten Lexeme konstatieren die Autorinnen, dass der Exotismus-Charakter beibehalten wird (S. 259). Abgesehen von wenigen Ausnahmen wurden die Entlehnungen jeweils in beiden Sprachen gefunden (S. 263).

Ein Punkt, der in Bezug auf die Kohärenz des Bandes kritisch zu bemerken ist, ist der Umgang mit Allogenenismen, die in der Einleitung (S. 13) und in Kapitel 1 (S. 34) explizit vom Untersuchungsgegenstand ausgeschlossen werden. In den einzelnen Kapiteln werden jedoch immer wieder Allogenenismen analysiert, wie z. B. *job truck* (S. 63), *balconing* (S. 107) oder *slow food* (S. 200). Des Weiteren zeigt sich auch in Kapitel 6 eine weite Begriffsverwendung von *emprunt*, die auch Allogenenismen umfasst, wenn Hildenbrand und Jacquet-Pfau schreiben: „Nous sommes loin d’avoir pu analyser, dans ce chapitre, chaque emprunt (xénisme, emprunt, allogénisme) [...]“ (S. 224).

Des Weiteren ist anzumerken, dass der Verweis auf Anm. 13 (S. 32) sich auf Anm. 14 bezieht. In der Bibliographie fehlt die Angabe zu Höfler (1982), auf den Humbley (S. 38) verweist, und Wojdyło (2004) ist alphabetisch nicht richtig einsortiert.

Insgesamt liefert der Band mit der sorgfältigen terminologischen Bestimmung der (*faux*) *emprunts* und der Abdeckung ganz unterschiedlicher Bereiche bei den Fallstudien einen wichti-

gen Beitrag zum Umgang mit aktuellen Entlehnungen im Französischen, Tschechischen und Polnischen. Die sprachvergleichende Herangehensweise erscheint sehr aufschlussreich, da so Rückschlüsse auf unterschiedliche Tendenzen der einzelnen Sprachen in Bezug auf die Adaption von Entlehnungen in das jeweilige Sprachsystem gezogen werden können. Außerdem werden so Korrelationen zwischen aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und dem Umgang einer Sprachgemeinschaft mit Einflüssen von außen aufgezeigt.

- 1 Esme Winter-Froemel, „Les emprunts linguistiques – enjeux théoriques et perspectives nouvelles“, in: *Neologica* 3 (2009), S. 79–122.
- 2 Peter Koch, „Pour une approche cognitive du changement sémantique lexical: aspect onomasiologique“, in: *Théories contemporaines du changement sémantique*, hg. v. Société de Linguistique Paris, Löwen: Peeters, 2000, S. 75–95.
- 3 Paul Gévaudan / Peter Koch, „Sémantique cognitive et changement lexical“, in: *Grandes voies et chemins de traverse de la sémantique cognitive*, hg. v. Société de Linguistique Paris, Löwen: Peeters, 2010, S. 103–145.
- 4 Cristiano Furiassi, *False Anglicisms in Italian*, Monza: Polimetrica, 2010.

MIRJAM SIGMUND

Trier

ZFSL 128, 2018/1, 93–98

Hans-Jürgen Lüsebrink / Claudia Polzin-Haumann / Christoph Vatter (Hgg.)  
**„Alles Frankreich oder was?“ – Die saarländische Frankreichstrategie im europäischen Kontext. Interdisziplinäre Zugänge und kritische Perspektiven / „La France à toutes les sauces?“ – La ‚Stratégie France‘ de la Sarre dans le contexte européen. Approches interdisciplinaires et perspectives critiques**  
 (Jahrbuch des Frankreichzentrums der Universität des Saarlandes, 15), Bielefeld: transcript, 2017, 370 S.

Der vorliegende Band vereint die Beiträge einer Ringvorlesung mit gleichem Titel, die im Wintersemester 2015/16 an der Universität des Saarlandes veranstaltet wurde. Aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen kamen Expertinnen und Experten zusammen, um die *Frankreichstrategie* des Saarlandes zu beleuchten. Damit ist das Buch die erste umfassende und interdisziplinäre Publikation zu einem hochaktuellen und deutschlandweit einzigartigen Vorhaben, das die saarländische Landesregierung Anfang 2014 öffentlich vorgestellt hat. Ziel der Strategie ist es, innerhalb einer Generation das Saarland zu einem „mehrsprachigen Raum deutsch-französischer Prägung“ zu machen, in dem „Französisch in vielfältigen Situationen als Verkehrssprache verwendet wird“<sup>1</sup>. Neben der sprachpolitischen Komponente, die auf eine verstärkte Mehrsprachigkeit mit einer prominenten Stellung des Französischen neben dem Deutschen abzielt, umfasst die Frankreichstrategie zahlreiche weitere Bereiche etwa in der wirtschaftlichen, kulturellen und infrastrukturellen Zusammenarbeit mit Frankreich und mit Akteuren in der Grenzregion. Welche Entwicklungen mit der Frankreichstrategie zu erwarten sind, ob und wie sie erfolgreich sein kann und wie die einzelnen Maßnahmen der Strategie zu bewerten sind – diesen Fragestellungen widmen sich die Aufsätze des Sammelbandes.<sup>2</sup>

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag 2018